

Von Neustadt über den Unger nach Sebnitz



Wanderweg: Neustadt, Bushaltestelle Wilhelm-Kaulisch-Straße – Freibad – Neuhäuser – Unger – Schönbach – Goldgrube – Amtshainersdorf – Hofhainersdorf – Sebnitz, Busbahnhof.

Reine Wegstrecke: Knapp 14 Kilometer, etwa fünf Stunden. Wald- und Feldwege, teils verwachsene Wiesenwege, mehrere Kilometer Asphalt.

Etwas kürzere Varianten: Siehe am Schluss des Textes.

Anfahrt ab Dresden: Bus 261 bis Neustadt, Wilhelm-Kaulisch-Straße oder Zug Dresden – Pirna – Neustadt in Sachsen.

Rückfahrt nach Dresden: Zug ab Amtshainersdorf über Bad Schandau. Oder Bus 237 über Hohnstein nach Pirna, weiter mit S-Bahn. Oder Bus 216 ab Sebnitz, Brückenschänke oder Sebnitz Busbahnhof.

Autofahrer können das Fahrzeug nahe dem Busbahnhof Sebnitz abstellen und mit Bus 261 zurück nach Neustadt fahren.

<https://www.vvo-online.de/de/fahrplan/fahrplanauskunft>

Wir sind mit dem Bus nach Neustadt gekommen und nach einer kleinen Stadtrundfahrt über Neustadt-halle und Bahnhof an der Wilhelm-Kaulisch-Straße gelandet. Wer mit dem Zug kommt, läuft vorm Bahnhof die Dr.-Otto-Nuschke-Straße nach rechts. Durch die Bahnbrücke sieht er den Anfang des früheren Fortschritt-Geländes, das sich bis zur Kirschallee hinzog. Am Ende der Straße geht es auf dem Rugiswalder Weg durch die Eisenbahn und dahinter nach links. Am nächsten Abzweig ist das Bad erreicht, und nach rechts sind nun auch die Busfahrer dabei.



In Sebnitz. Links: Dieses Haus an der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße wurde 1882 als Kunstblumenfabrik gebaut. Rechts: Am Langburkersdorfer Bach. Fotos: Rainer Schulze

Wir Busfahrer haben neben der Bushaltestelle die Dr.-Wilhelm-Külz-Straße gefunden (Neustadt hält was auf Titel!), sind hineingegangen und gleich wieder links in den Obergraben eingebogen. Wir gehen immer geradeaus, an der Ampel über die Jahnstraße und drüben weiter auf dem Fuß- und Radweg. Bevor wir ins Grüne eintauchen, noch ein paar Worte über [Neustadt](#). Gegründet wurde es von Freiburger Bergleuten, die auf der [Suche nach Gold](#) waren. 1333 taucht es erstmals in einer Urkunde auf. Anfangs war Neustadt böhmisch und gehörte den Berken von der Duba, bis es 1451 zu Sachsen kam. Gold wurde keines gefunden. Trotzdem entwickelte sich der Ort zur Stadt, weil sich hier zwei wichtige Wege kreuzten: die Salzstraße von Halle nach Prag und die Pilgerstraße zwischen Bautzen und dem Wallfahrtsort Mariaschein im Erzgebirge (heute Bohosudov bei Krupka). Neustadt gibt es übrigens laut Wikipedia als selbstständige Gemeinde 21-mal in Deutschland; wenn man alle Ortsteile und von übergeordneten Einheiten „gefressene“ einstige selbstständige Orte hinzuzählt, wird man gar nicht mehr fertig.



Links: Am Langburkersdorfer Viadukt. Rechts: Das Freibad Neustadt. Fotos: Rainer Schulze

Der Weg führt nun am Langburkersdorfer Bach entlang. Oder ist es schon die Polenz? Jedenfalls wechselt das Bächlein, das bei Rugiswalde entspringt, im Bereich Neustadt den Namen; auf Karten gibt es dazu unterschiedliche Angaben. Wir erreichen den 75 Meter langen Eisenbahnviadukt Langburkersdorf. Über ihn führte die Strecke Bad Schandau – Bautzen, die 1877 eröffnet wurde. Zwischen Neustadt und Wilthen war sie anfangs sogar zweigleisig ausgebaut. Heute wächst Gras über die Angelegenheit – dieser Abschnitt wurde 2007 stillgelegt. 2008 rollte der letzte Sonderzug hier entlang.



Hinter dem Viadukt kommt der Schluckenbach von der Götzinger Höhe daher, um die künftige Polenz zu stärken. Wir folgen dem Bächlein, kommen zum Neustädter Freibad (wo die Bahnfahrer von rechts kommen) und gehen an ihm links vorbei hinauf zu Kirschallee. Auf der geht es nach rechts weiter. Links erstrecken sich die Felder rund um die Krähenhecke. Rechts beginnt das ehemalige Fortschritt-Gelände. Offensichtlich gesprengt wurde das ehemalige Heizkraftwerk, dessen Reste derzeit noch durch die Blätter schimmern, überragt vom spitzen Schornstein. Dann kommen wir zu einer Fläche, die derzeit planiert und für Neuansiedlungen vorbereitet wird. Nur die Hallen rechts sind stehengeblieben und werden jetzt von einer Logistikfirma genutzt.

Landmaschinen wurden in Neustadt schon seit Ende des 19. Jahrhunderts in mehreren kleinen Betrieben hergestellt, sodass in der DDR entschieden wurde, hier den Sitz des [Kombinats Fortschritt Landmaschinen Neustadt](#) einzurichten. Dieses Kombinat fasste ab 1978 alle Betriebe des Landmaschinen- und des Nahrungsgütermaschinenbaus der DDR mit insgesamt 70.000 Mitarbeitern zusammen. Der zweite Teil wurde Anfang der 80er-Jahre wieder ausgegliedert und bildete das Kombinat Nagema (Nahrungs- und Genussmittelmaschinenbau) mit Sitz in Dresden. Der Fortschritt-Stammsitz blieb in Neustadt nahe dem Bahnhof; jetzt nutzt der Wohnmobilhersteller Capron die Reste. Die Verwaltung saß in einem sechsgeschossigen Neubau, wegen seiner roten Glasfassade „Roter Ochse“ genannt. 2009 wurde er abgerissen. 1989 zählte das Kombinat 56.000 Beschäftigte. In Neustadt wurden hauptsächlich Mähhäcksler, Schwadmäher und Hochdruckpressen hergestellt. Nach 1989 produzierte hier noch ein Westkonzern einige Mähdrescher, bis er die Hülle nicht mehr brauchte und das Werk 2004 schloss. Hier an der Kirschallee arbeitete der Bereich Forschung und Entwicklung in einem dunklen Sechsgeschosser, „Schwarze Kuh“ genannt. Der verschwand Anfang 2016.

An der Kirschallee. Oben: Noch steht der Schornstein von Fortschritt. Unten links: Reste des Heizkraftwerkes. Unten rechts: Das ehemalige Fortschritt-Gelände wird für eine neue Nutzung vorbereitet. Fotos: Rainer Schulze



Gegenüber dem Gelände wandern wir in den Weg links vor einem Teich hinein. Dieser Teich wie auch alle anderen der näheren Umgebung gehört der [Forellen- und Lachszucht Ermisch](#), die ihren Hauptsitz in Niesky hat. Zwischen diesem Teich und einem zweiten, dem Schluckenteich, hindurch stoßen wir wieder auf den mit blauem Strich markieren Wanderweg und folgen ihm nach links. Zuvor haben wir auf einem Schild gelesen, dass wir durch einen Auwald gegangen sind. Wir befinden uns bereits im FFH-Gebiet „Laubwälder am Unger“. FFH bedeutet „Flora-Fauna-Habitat“. Zu einem solchen werden Gebiete erhoben, die aus Sicht der Europäischen Union besonderen Schutz verdienen. Zu diesem hier heißt es: „Einer der wenigen erhalten gebliebenen Reste des ursprünglichen Bergmischwaldes des Lausitzer Berglandes. Bergrücken mit überwiegend bewaldeten Hanglagen, mesophile und bodensaure Buchenwälder, Ahorn-Eschen-Schatthangwälder (z.T. blockreich), quellige, sumpfige bis anmoorige Standorte und naturnahe Fließgewässerabschnitte.“ „Mesophil“ bedeutet so viel wie „an mittlere Temperaturen angepasst“, „anmoorig“ sind Böden mit schwer zersetzbarer Laub- oder Nadelstreu. Landschaftlich gehören Neustädter Becken und Unger bereits zum Westlichen Oberlausitzer Bergland.



Links: Teich an der Kirschallee. Rechts: Auwald am Schluckenbach. Fotos: Rainer Schulze

Nach einer Weile erreichen wir den Sitz der Forellenzucht und biegen vor dem Haus mit den Forellen rechts ab. Der Weg führt in einer S-Kurve durch Aufzuchtteiche, die an den Seiten und von oben durch Drähte vor unerwünschten geflügelten Essern geschützt werden. Am Ende der Teiche betreten wir die Straße „Anbau“, die durch die Streusiedlung Neue Häuser mit einigen schönen alten Häusern führt. Rechts hinter den Grundstücken schimmern weitere Fischteiche. Die Siedlung gehörte einst zu Krumhermsdorf, und da Krumhermsdorf seit 1974 zu Neustadt gehört, sind wir also immer noch in Neustadt.

Am Ende der Siedlung betreten wir den Wald. In der Rechtskurve, in der sich die Straße dem Schluckenbach zuwendet, biegen wir links ein und laufen durch den Wald hinauf bis auf einen größeren Forstfahweg. Nach rechts kommen wir zu einer Gabelung, an der wir scharf nach links abbiegen. Ein Wanderzeichen Roter Strich bringt uns zunächst auf einer weiteren Forstraße (Mittelweg), dann auf einem steileren Waldpfad hinauf auf den Unger. 537 Meter ist der hoch, wir stehen jetzt also 157 Meter über die Stelle, an der wir die Straße in Neue Häuser verlassen haben.



Links: In der Streusiedlung Neue Häuser. Rechts: Hinter der Pferdekoppel leuchten Fischteiche.
Unten: Auf dem Unger. Fotos: Rainer Schulze



Der Unger ist eines der beliebtesten Ausflugsziele der Dresdner – besser war es jahrzehntelang. 1846 wurde auf dem Berg der erste Aussichtsturm errichtet. Der war aus Holz und brannte ab. 1885 entstanden eine Gaststätte und ein steinerner Aussichtsturm. Der Turm war 18 Meter hoch. Die Gaststätte brannte 1929 nieder und wurde neu erbaut. Da die Bäume nicht aufhörten zu wachsen, wurde der Turm 1973 um 15 auf 33 Meter erhöht. Vielleicht hat die Aufstockung dem Turm nicht gedient, das Fundament senkte sich, das Mauerwerk zeigte Risse. 2007 musste der Turm gesperrt werden. Da der Berggipfel

Privateigentum ist und nun samt Gaststätte und Turm einen Eigentümer hat, ist Schluss mit Lustig. Das Areal ist mit einem Bauzaun abgesperrt. Zuletzt rang der Eigentümer mit den Ämtern um die Genehmigung eines massiven Zauns. Eigentum ist halt manchmal eigentümlich. Immerhin kann man die ehemalige Gaststätte noch als Ferienhaus mieten.



Blick von der Ungerhütte. Im Hintergrund links schwach der Rosenberg, weiter rechts der Große Winterberg. Beim Weitergehen zeigt sich rechts noch der Hohe Schneeberg. Foto: Rainer Schulze

Wir verlassen den ungastlichen Ort nach rechts mit dem Wegezeichen gelber Strich Richtung Schönbach. Auf Höhe des Mobilfunkturmes biegt der Wanderweg links ab zur Ungerhütte. Seit 1960 gab es auf dem Berg einen Fernsehsumsetzer, der jetzige Turm entstand nach 1990. Die Ungerhütte gehört Sachsenforst und kann gemietet werden. Direkt vor der Hütte geht es rechts hinab am Waldrand weiter. Der ab hier ziemlich gut mit dem gelben Strich markierte Pfad führt nun ein Stück über Wiesen, auf denen festes Schuhwerk angeraten ist. Nicht immer ist hier gemäht, und zum Nasswerden genügt auch morgendlicher Tau. An einer Sitzgruppe biegt der Weg rechtwinklig rechts ab – am Waldrand drüben entdecken wir einen großen gelben Strich. Auf dieses Zeichen passen wir weiter gut auf, dann kommen wir mit einigen Schlängeln und über die Eisenbahn Neustadt – Sebnitz gut hinunter nach Schönbach, wo wir uns auf der Dorfstraße nach links wenden.



Links: Über Schönbach. Rechts: Giebel in Schönbach. Fotos: Rainer Schulze

Das kleine Schönbach wurde 1433 erstmals erwähnt und gehört seit 1935 zu Sebnitz. Lange war es im Besitz des Rittergutes Langburkersdorf. Der Ort mit seinen 275 Einwohnern zeigt mehrere Häuser mit Fachwerk oder Umgebände. Noch bis Anfang der 1960er-Jahre waren einige davon mit Stroh gedeckt. Wir kommen zum Gut Nummer 6, wo rechts der Goldgrund abzweigt. Geradeaus auf der Anhöhe liegt

der mittlerweile geschlossene Gasthof Haupt, rechts von uns ein noch viel geschlosseneres ehemaliges Gästehaus. Das Ausschwärmen in die Welt hat die Menschen ein wenig das Naheliegende vergessen lassen. Nicht nur hier registriert man als Wanderer immer wieder betrübt das Sterben von Gasthäusern, Ferienheimen und Pensionen.



In den Goldgruben. Fotos: Rainer Schulze

Mit einer Träne im Knopfloch wandern wir die Goldgruben hinab. Wir folgen damit einem naturkundlichen Lehrpfad, dessen Tafeln leider immer mehr verblassen. Gleich am Anfang der kleinen Straße aber können wir nachlesen, warum es [Goldgruben](#) heißt. Etwa in der Mitte des Grundes verstecken sich im Wald links unterhalb einer Sitzgruppe Reste einer Schießanlage. Hier übten einst die Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Wir kommen an einem verfallenden Bunker und zwei Baracken vorbei. Hinter denen heißt es aufpassen – der gelbe Strich weist nach links. An einem hölzernen Weidezaun entlang kommen wir zum Schönbach, auch Goldbach genannt, gehen übers Brückchen und nach rechts auf dem Pfad am Bach entlang. Am Ende des Grundes erreichen wir wieder den asphaltierten Weg und unter der Bahnbrücke hindurch die Sebnitztalstraße, die hier Hohnsteiner Straße heißt. Wir befinden uns in Amtshainersdorf, 1433 erstmals erwähnt. 1451 – wir erinnern uns: da kam diese Gegend von Böhmen zu Sachsen – wurde es zum Amtsdorf erhoben. Hier hatte also nicht mehr der Gutsbesitzer, sondern das zuständige Amt Hohnstein und damit der Landesherr die erste Instanz der Gerichtsbarkeit. 1588 wurde ein Bauerngut aus dem Dorf herausgelöst und ab 1724 zum Rittergut ausgebaut, woraus neben Amtshainersdorf Hofhainersdorf entstand. 1950 wurde ein Amtssiegel „Amtshainersdorf“ eingeführt. Im Jahr 2000 verfügte die Stadtverwaltung Sebnitz, dass beide zusammen künftig nur noch Hainersdorf heißen. Das stieß auf Widerstand bei den Einwohnern von Amtshainersdorf, aber die Stadt setzte sich durch. So steht im Bahnfahrplan zwar noch der Haltepunkt Amtshainersdorf, darunter aber „Hainersdorf (Sachsen)“. Auch an den Ortsschildern ist das „Amts“ verschwunden.



In Amtshainersdorf an der Hohnsteiner Straße. Fotos: Rainer Schulze

Wir müssen nach links ein Stück auf der vielbefahrenen Straße laufen. Über die mangelnde Ausstattung mit Fußwegen tröstet auch die Tatsache nicht hinweg, dass wir wieder auf der Alten Böhmisches Glasstraße wandern, die einst vom Kreibitzer Bergland bis nach Halle führte. Nach knapp 380 Metern haben wir es aber geschafft und biegen hinter dem Einkaufsmarkt rechts ab auf die Brücke über die Sebnitz. Danach halten wir uns links auf dem Ulbersdorfer Weg und sind nun in Hofhainersdorf. Kommen wir nach einigen Metern auf dem Ulbersdorfer Weg zum rechts abbiegenden Gutsweg, können wir einen Blick durch das Tor oben in der Kurve werfen. Wir sehen hinten das ehemalige Herrenhaus des Rittergutes Hofhainersdorf. Es ist kaum noch als solches zu erkennen, nur das schlichte Portal zeigt, dass es mal etwas Besseres war. Heute ist es Verwaltungssitz der Firma Becker Umweltdienste GmbH.



Links: Blick vom Ulbersdorfer Weg zum Sebnitzer Viadukt. Rechts: Unter dem Viadukt. Fotos: Rainer Schulze

Auf dem Ulbersdorfer Weg geht es weiter. Links sehen wir Betriebe. An dem vorderen steht [WEKA](#) Wellpappen und Kartonagen GmbH. Die machen das, was dransteht. Dahinter die älteren Gebäude gehören der [Firma Wilhelm Kimmel](#) GmbH & Co. KG Kunststoffe. Sie stellt Kunststoffe her, betreibt Kunststoffspritzgießerei und Acrylglasverformung. Dahinter erhebt sich der Sebnitzer Eisenbahnviadukt. Gut – ein richtiger Viadukt ist das nicht mehr, vielmehr eine moderne Betonbrücke, aber ansehnlich ist die durchaus. Der [alte Viadukt](#) von 1875 mit seinen imposanten Bögen wurde 1986 gesprengt. Dann entstand diese 148 Meter lange und 22 Meter hohe neue Brücke, deren Bau die Sebnitzer damals interessiert verfolgten.

Der Ulbersdorfer Weg endet an der Schandauer Straße, die wir links hinunter gehen. Wer will, kann am Kreisverkehr noch einen richtigen Blick auf die Eisenbahnbrücke und die darunter geduckten Häuser werfen. Weiter geht es auf dem Hainersdorfer Weg, der kurz vor der Sebnitzbrücke rechts abbiegt. Gleich am Anfang steht rechts die stattliche Ruine einer Schule mit Uhrturm samt toter Uhr. Über der Tür steht „Nutze die Zeit und lerne fürs Leben“. Zu spät. Jedenfalls hier. Die kleine Straße wird zunächst zum Weg, der über einem Tal entlang führt, das einst völlig mit großen Industriegebäuden vollgestellt war. Alle sind nach 1990 verschwunden. Dann senkt sich der Weg und wird zu einer größeren Straße, auf der es geradewegs zum Busbahnhof geht. Nahe der Brücke über die Sebnitz vor einer Gärtnerei steht eine alte Gaslaterne. Diese Laternen verschwanden, als der Hainersdorfer Weg nach der Wende saniert wurde. Nur diese blieb. Sie steht unter der Obhut der Gärtnerei und leuchtet nachts – allerdings mit einer elektrischen Lampe.

So spät aber, hoffen wir, kommt keiner nach dieser Wanderung mehr hier vorbei. Mit dem Bus geht es zurück nach Dresden. Wer zum Bahnhof will, kommt vom Busbahnhof aus über Schillerstraße, Schandauer Straße, Markt und Am Brauhaus dorthin. Das sind etwa 1,3 Kilometer mehr als bei Abreise mit dem Bus.



Am Hainersdorfer Weg in Sebnitz. Links die alte Schule. Fotos: Rainer Schulze

1. Abkürzung

Haben wir Amtshainersdorf erreicht, folgen wir der Hohnsteiner Straße **nach rechts**. Wir überqueren die nächste Sebnitzbrücke und gehen links der Sebnitz weiter an der Robert Bosch Power Tools GmbH vorbei. Ältere erinnern sich: Von hier kamen die DDR-Schlagbohrmaschinen. Jetzt ist dies der größte Arbeitgeber von Sebnitz. Über die nächste Brücke müssen wir wieder auf die Straße, gehen nach links

und finden nach ein paar Metern rechts den Aufgang zum Eisenbahnhaltepunkt Amtshainersdorf und können über Bad Schandau nach Hause fahren. Die Gesamttour wird damit knapp 2,5 Kilometer kürzer.

2. Abkürzung

Wir biegen in Hofhainersdorf nicht in den Hainersdorfer Weg ein, sondern gehen zum Kreisverkehr und finden rechts an der von Sebnitz kommenden Straße die Bushaltestelle Brückenschänke. Da nicht jeder Bus nach Dresden hier vorbeikommt, empfiehlt sich ein genauer Blick in den Fahrplan. Man kann von hier aus auch die Buslinie 260 nach Bad Schandau nutzen; einige Busse fahren direkt zum Bahnhof Bad Schandau, einige enden am Elbkai. In der Regel sind Anschlüsse zum Bahnhof mit Bus oder mit Fähre gewährleistet. Die Gesamttour wird damit etwa 1,2 Kilometer kürzer.



Links: Das ehemalige Industriegebiet an der Schandauer Straße unterhalb des Hainersdorfer Weges. An der Delle in der gegenüberliegenden Straße erkennt man noch, wo sie vom Anschlussgleis gekreuzt wurde. Rechts: Die Gärtnerei am Hainersdorfer Weg schwingt sich kühn über die Sebnitz. Fotos: Rainer Schulze

Weitere Informationen

Wanderkarten:

Topografische Karte 1:25.000, Blatt 42, Bischofswerda, Neustadt i. Sa., Stolpen; Blatt 45, Sächsische Schweiz/Bad Schandau, Sebnitz. Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN).

<http://www.geosn.sachsen.de/>.

Einkehr:

Bistro am Sebnitzbach im Einkaufsgebiet Amtshainersdorf, montags bis freitags 8.30-15.30 Uhr, Tel. 035971 / 5 79 99.

Gasthof zur Grünen Wiese, Schandauer Straße 80 (Nähe Sebnitzer Viadukt), mittwochs bis sonntags ab 11.00/11.30 Uhr, Tel. 035971 / 5 87 94, <http://www.zur-gruenen-wiese.de/>.

Hotel und Restaurant Brückenschänke, direkt unterm Sebnitzer Viadukt, täglich außer sonntags ab 17 Uhr, Tel 035971 / 5 75 92.

Imbiss am Busbahnhof Sebnitz, täglich außer sonntags 9.00-19.30 Uhr, Tel. 035971 / 5 76 72

Strecke gewandert: September 2017

Fragen, Hinweise, Kritik: wandern-in-dresden@outlook.de

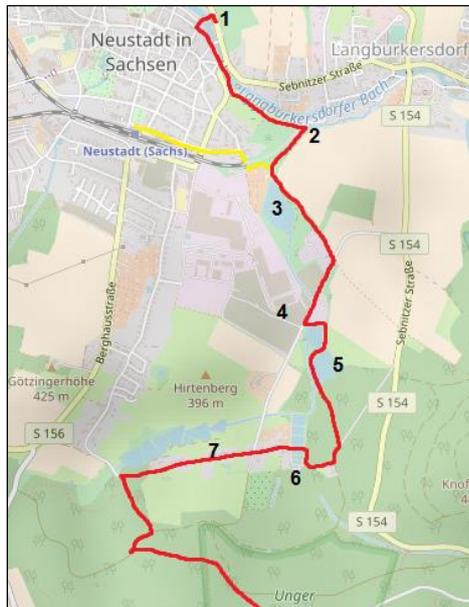
Kartenskizzen am Ende



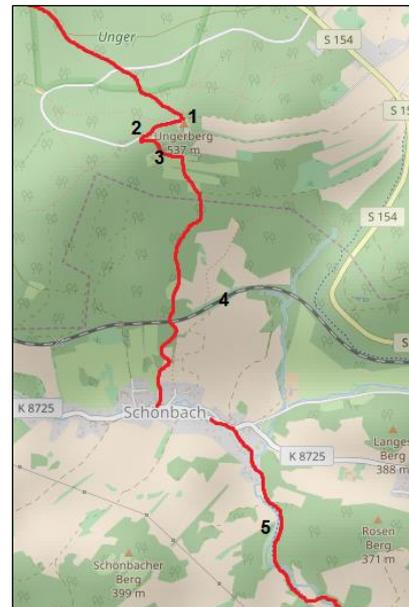
Steinrücken über Schönbach. Foto: Rainer Schulze

Kartenskizzen

1

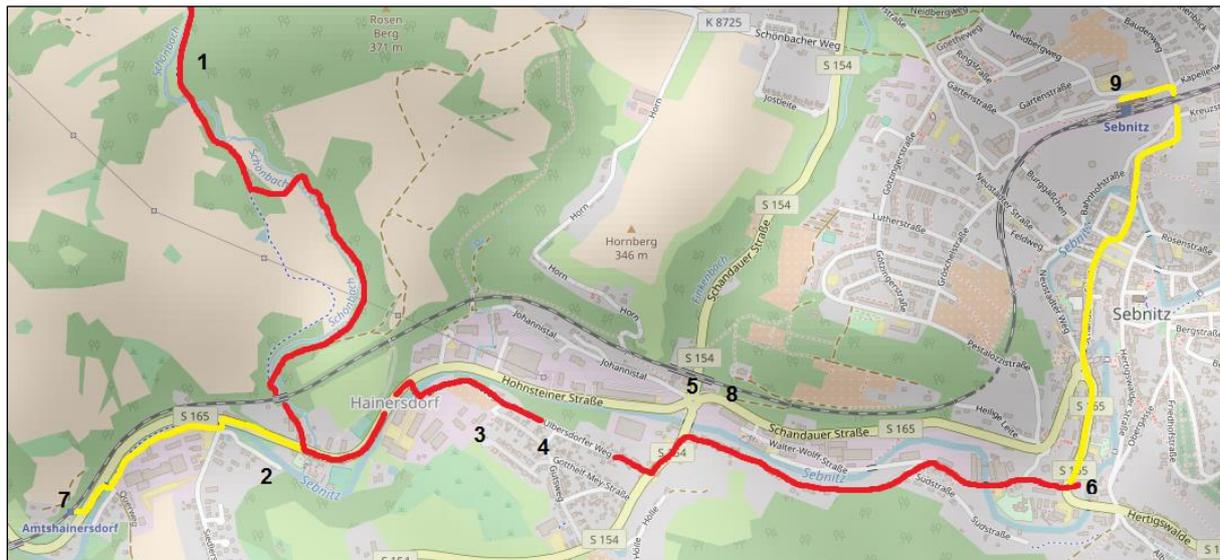


2



Karten: www.openstreetmaps.de

3



Erläuterungen

Skizze 1: 1 Bushaltestelle Wilhelm-Kaulisch-Straße. 2 Eisenbahnviadukt Langburkersdorf. 3 Freibad Neustadt. 4 ehemaliges Fortschritt-Gelände. 5 Schluckenteich. 6 Forellen- und Lachs-zucht Ermisch. 7 Neue Häuser.

Skizze 2: 1 Unger. 2 Mobilfunkmast. 3 Ungerhütte. 4 Bahnstrecke Neustadt – Sebnitz. 5 Goldgruben.

Skizze 3: 1 Goldgruben. 2 Amtshainersdorf. 3 Herrenhaus. 4 Hofhainersdorf. 5 Eisenbahnviadukt Sebnitz. 6 Busbahnhof Sebnitz. 7 Eisenbahnhaltepunkt Amthainersdorf. 8 Bahnhof Sebnitz.

Gelbe Linien: Anmarsch vom Bahnhof Neustadt bzw. Abschlussvarianten in Sebnitz.